Millauer

HV
1256

OTTO WOLF
BUCHBINDEREI
AUGSBURG

H.V. 1256

Böhmens Denkmahle der Tempelherren.

Sammt einer treuen Darſtellung der Glasmahlerey bei Sankt Anna in Prag.

Von
dem ordentlichen Mitgliede und der Zeit Direktor der königl. böhm. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften

Maximilian Millauer,

Kapitular des Ziſterzienſer-Stiftes Hohenfurt: Doktor und öffentlichen ord. Profeſſor der Theologie, Hiſtoriographen, und emeritirten Dekan der theologiſchen Fakultät; korreſpondirenden Mitglied der k. k. mähr. ſchleſ. Geſellſchaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.

Für die Abhandlungen der königl. böhm. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften.

BIBL. VNIVERS. LIPS. Duplum.
MAXIM. MUSEUM HIST. VEREIN AUGSBURG

Prag, 1822:
gedruckt bei Gottlieb Haaſe, böhm. ſtänd. Buchdrucker.

Historischer Verein
von
308

Hiſtor. Verein
für
Schwaben u.
Neuburg

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Vorrede.

Neuere Entdeckungen templeriſcher Denkmahle, führten auch neuere Unterſuchungen derſelben, und zwar faſt in allen Reichen Europas herbei. Wie alles Uibrige, wurden auch ſie Gegenſtände der weit ſtrengeren Kritik unſerer Zeit.

Die Veranlaſſung dazu gab der 6te Band der wiener Fundgruben des

Orients vom J. 1818. In Böhmen war für jene, welche zur Benützung dieſer Quelle keine Gelegenheit haben ſollten, ein Auszug aus dem Myſterio baphometis revelato beſtimmt, den der „Nichtpolitiſche Anhang zur k. k. privil. prager Zeitung vom 14. November 1818. Num. LIX." enthielt.

In Dingen jener Art iſt es wohl jedem erlaubt, das zu glauben, wofür er hinreichende Gründe gefunden zu haben denkt. Darum konnte es in dieſem Gegenſtande, an einem Konflikte der Meinungen auch nicht fehlen. Aber ob er für die Welt- und Kirchengeſchichte von praktiſchem Gewinne ſeyn, wie auch die bisherigen Ausſprüche über den Orden der Templer ändern wird oder nicht? können wohl bloß die am

Ende der dieſsfälligen Unterſuchungen gewonnenen Früchte lehren.

Schon als ich jenen Konflikt entſtehen ſah, drang ſich mir die Bemerkung auf: daſs templeriſche Denkmahle ganz andere Deutungen, als die neueſten es waren, nicht allein zulaſſen, ſondern gewiſſermaſſen ſogar auch fordern. Und je weiter ich in meiner Prüfung derſelben vorrückte, deſto mehr Gründe boten ſich mir für die Meinung dar: daſs die Tempelherren gröſstentheils bloſs Myſtiker geweſen ſeyn mögen. Denn der Myſticiſmus war die Geiſteskrankheit jener Zeit, ſo herrſchend, daſs bekanntlich ſelbſt der heilige und gelehrte Mann, dem ſie die Regel ihres Ordens verdankten, vor derſelben ſich nicht ganz zu verwahren vermochte.

Darum hatten auch ſie ihre Myſte-
rien, und nicht leicht erforſchliche Dar-
ſtellungen oder Verſinnlichungen der-
ſelben: was nicht nur die Molden-
hauerſchen Prozeßakten, ſondern
auch, und zwar weit ſtärker, mehrere
der noch vorhandenen templeriſchen
Denkmahle ſelbſt, bewähren. Das
würde wohl auch der unglückliche Ja-
kob Molay uns zurufen, wenn es
ihm vergönnt werden könnte, nur auf
einige Stunden ins irdiſche Leben zu-
rückzukehren. Jetzt, wo keine heiligen
Eide mehr ihn binden: würde er uns
den Hauptſchlüſſel zur wahren Erörte-
rung der Myſtik ſeines, nun ſchon im
fünfhundertjährigen Grabe der Zeit
ſchlummernden Ordens, wohl kaum
verſagen.

Doch, jener Schlüſſel lag uns vermuthlich weit näher, als wir ſelbſt bisher ahneten: nemlich in der Regel dieſes Ordens, und in der h. Schrift des alten und neuen Teſtamentes: beſonders aber in den Propheten und Pſalmen.

Die vorzugsweiſe auf Böhmens Denkmahle der Tempelherren ſich beziehenden Reſultate meiner bisherigen Forſchungen, Freunden der Alterthumskunde vorzulegen, ſoll die Beſtimmung der gegenwärtigen Abhandlung ſeyn.

Reich iſt zwar Böhmen an ſolchen Reſten nicht. Allein es kann ja die Entdeckung von manchem, bisher ganz unbekannt gebliebenen, wohl noch der Zukunft vorbehalten ſeyn, und durch

ähnliche Arbeiten gewiſſermaſſen geför=
dert werden. Endlich muß, je weni=
ger derſelben wir haben, ihre Kennt=
niß, wie auch jeder Aufſchluß über ih=
ren Urſprung und Sinn, uns deſto
willkommener ſeyn.

Inhalt.

Vorrede. Böhmens Denkmahle der Tempelherrn.
§. 1. Jene zu Budin.
Jeruſalem und der Tempel in Prag.
Czeykowitz und Aurzinowes.
Pelzels templeriſche Urkunden.
§. 2. Das königingrätzer Thier aus Bronz.
Hund und Löwe bei den Templern.
Die Beſtätigung des Ordens der Templer an der Kirche zu Schöngrabern.
§. 3. Das Pferd von Koſſirz aus Bronz.
Anmerkung. Bibliſche Symbole der Templer.
§. 4. Jene zu Eger.
§. 5. Jene zu Pottenſtein.
a. Die ganze Inſchrift.
Anmerkung. Das Wort Mete in arabiſchen Inſchriften.
b. Das Bruchſtück einer Inſchrift.
Anmerkung. Die Radkersburger Taufſchüſſel.
Und der Graal zu Catanea.

§. 6. Der Steinmetz in Littitz.

§. 7. Jenes zu Blattna.

§. 8. Jenes im Schloſſe Kláſſteretz.

§. 9. Die Kirche zu Heuraffel.

Der Phallus im Orden der Templer.

Das Waltendorfer Denkmahl.

Die Gralla bei Titurell.

§. 10. Das Kloſter bei Skt. Anna zu Prag.

Die dortige Glasmahlerey.

Die geiſtliche Brüderſchaft an der ehemaligen Kapelle Corporis Christi zu Prag.

Beilagen. Quellen und Urkunden.

Zeichnungen. Treue Darſtellung der Glasmahlerey an den fünf nördlichen Fenſtern der Kirche des ehemaligen Skt. Anna-Kloſters in der Altſtadt Prag.

Böhmens Denkmahle der Tempelherrn.

§. 1. Jene zu Budin.

Allgemein hält man dafür, daß die Templer erſt um das Jahr 1232. nach Böhmen kamen: folglich bis zu ihrer Aufhebung im J. 1312. bloß etwa 80. Jahre in unſerem Vaterlande ſich befanden. (Quellen. 1.) Welcher Umſtand mit jenem der ſo vielen und ſo verderblichen einheimiſchen Fehden, die geringe Zahl ihrer in unſerem Vaterlande vorhandenen Denkmahle hinreichend erklärt.

Die gleichzeitigen Chroniſten, nemlich der königſaaler Abt Peter, und der prager Domherr Franz, machen bloß im Allgemeinen Meldung von ihrer Aufhebung. (Quellen. 2.)

Der am Hofe des K. Wenzel des II. lebende, und von dieſem in Staatsgeſchäften ſo oft zu Rathe gezogene Templer Berthold von Gepzen-

ſtein, ſoll (nach Pelzel) erſt im J. 1290. in Böhmen angelangt ſeyn.

Waren ſie auch nicht überall, wohin Hagek, oder gar Volksſagen ſie verſetzen, die in jeder Ruine ein Templerſchloß zu vermuthen pflegen: nemlich in Pöſig, Klingenberg, Frauenberg, Bürgliß, Altenburg, Wamberg, Leimberg, Rzepin, Gezborzitz, Piſek, Kunietitz, Žleb, Niſchburg, Swadow, Tauzetin, Dobriſſ, — Leitmeritz, Zrutſch, Blattna, Koſtomlat: u. ſ. w. ſo mochten ſie doch in Böhmen weit mehrere Sitze gehabt haben, als wir bisher durch Urkunden erfuhren. Denn zeuge mehrerer vaterländiſchen Schriftſteller und ihrer Gewährsmänner, ſoll K. Johann mehr als 20. templeriſche Schlöſſer und Burgen zur k. Kammer eingezogen haben; während einige von den Rittern ſelbſt behalten, und auf ihre Nachkommen vererbt wurden. (Balb. Epit. pag. 318.)

Ganz zuverläßig waren ſie in der Altſtadt Prag, und zwar ſowohl in ihrem Hofe — curia — Jeruſalem, (§. 10. dieſes Aufſatzes) als auch in dem noch bisher ſo genannten Tempel in der Zeltnergaſſe: wo aber von ihrem Hauſe gar keine Spur mehr vorhanden iſt.

Sehr zu bedauern iſt es, daß Crugerius und Hammerſchmid, jene alten Wappen, Gemählde, u. ſ. w. nicht genau beſchrieben hatten, welche ſie an dieſem Tempel einſt ſahen. (Quellen. 3.)

Nebſt Prag können nach dem Inhalte der bisher bekannt gewordenen Urkunden, blos Czeykowitz und Aurzinowes in Böhmen, mit voller Gewißheit als Templerſitze angenommen werden.

Im J. 1292. hatte Maria von Hardeck, eine geborne von Neuhaus, den Templern zu Aurzinowes (von ihr urkundlich: Uhrinowes: und vom prager Biſchof Tobias in der Beſtättigung: Hungari villa genannt; wodurch zugleich der Urſprung der gegenwärtigen, ziemlich entſtellten Benennung Aurzinowes, erörtert wird;) das Patronat der bei Prag liegenden Pfarrkirche Stodulek ertheilt.

Im Jahre 1294. hatte Ekko, Komthur von Czeykowitz und Aurzinowes, dem genannten Biſchofe das Gut Wodochod verkauft.

Und im J. 1297. hatte Ulrich von Neuhaus, dieſen Templern ein Gut bei Rudgerſchlag mit der Bedingung geſchenkt, daß es künftig nova curia, d. i. Neuhof heißen ſolle.

Aber nach templeriſchen Denkmahlen würde man jetzt in allen dieſen Orten vergebens fragen.

Die Urkunden über obige Daten, nebſt acht andern, die auf Mährens Templer ſich beziehen, machte Hr. Franz Martin Pelzel in ſeinem „Beitrage zur Geſchichte der Tempelherrn in Böhmen und Mähren" in den „Neueren Abhandlungen der k. böhm. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, Prag. 1798. 3. B. 2. Abth. S. 209. u. ſ. f." bereits

bekannt. Die Originale derſelben befinden ſich noch bisher im prager Archive des ritterlichen Maltheſer-Ordens.

Bei dieſer Gelegenheit lieferte Pelzel auch Zeichnungen der zu Budin in Böhmen vorhandenen ächten Denkmahle von Templern. Wer ſie näher kennen zu lernen wünſcht, kann in der bezeichneten Quelle ſie finden.

§. 2. Das königingrätzer Thier aus Bronz.

Den Templern gehört allem Anſcheine nach auch das im J. 1820. bei Königingrätz in Böhmen ausgegrabene, und im Titelkupfer zum 3ten Hefte des 2ten Bandes der böhmiſchen Zeitſchrift Dobroſlaw von 4. Seiten dargeſtellte, hohle, aus Bronz gegoſſene vierfüßige Thier an, deſſen Original ſeit dem 22. Mai 1821. im böhmiſchen Nationalmuſeum ſich befindet. Es iſt 10. Zoll, 2. Linien hoch, und eben ſo lang. Der Umfang des Leibes beträgt 10. Zoll und 1. Linie: das Gewicht desſelben 4. Pfund und 16. Loth. Gefunden wurde es unferne von der genannten Stadt, in einem Felde an der prager Straſſe, bei Verbeſſerung eines Grabens, etwa 3. Schuh tief in der Erde. Für ein heidniſches Götzenbild hatte die prager Zeitung vom 23ſten April 1821. S. 135.

es erklärt. Im Dobroſlaw wurde es (S. 136.) nur beſchrieben, nicht auch erläutert.

Was man bisher für einen Helm zu halten pflegte, iſt ganz offenbar der mit einem Kreuze bezeichnete Armſchild, mit dem der Künſtler nicht bloß wegen der verkehrten Lage des linken Armes und ſeinem anderweitigen Geſchäfte; ſondern auch, um den Templer deſto genauer zu bezeichnen, das Geſicht desſelben bedeckte: während man den Menſchen nach ſeinem Geſichte: den Adel aber, — beſonders den Ritter mit herabgelaſſenem Viſier — nach ſeinem Wappenſchild erkennt.

Ganz erhielten wir dieß Denkmahl nicht. Denn das Loch an des Ritters Knieen bewährt es handgreiflich, daß noch ein Stück abgehe: vielleicht gerade jenes, welches den Gebrauch dieſes Gefäßes am meiſten zu beleuchten im Stande wäre. Das viereckigte Loch an der Bruſt, diente anfänglich zur Beſeitigung des Kerns im Guße, und wurde nach ſeiner Vollendung durch ein angelettetes Metallplättchen verſchloſſen, das aber bei einer gewaltſamen Eröffnung verloren ging. Ob der Schweif in 3. Eichen- oder Weinblätter ſich ende, iſt nicht entſchieden. Eine Lampe iſt es nach ſeiner Geſtalt ganz zuverläßlich nicht: wohl aber ein zur Aufnahme einer Flüßigkeit beſtimmtes Gefäß. Wo es gemacht oder gebraucht wurde, und durch welchen Zufall es bei Königingrätz in den Schooß der Erde kam, iſt nicht bekannt.

Der mit 4. Geſichtern verſehene Kopf dieſes Thieres, wurde genau nach folgender Stelle des Propheten Ezechiel C. 10. v. 14. verfertiget: Quatuor antem facies habebat unum: facies una facies cherub, (mit den herabhängenden Zöpfen, was man bisher für einen weiblichen Kopf hielt:) et facies secunda facies hominis: et in tertio facies leonis: et in quarto facies aquilae.

Das Saamenkorn im Schnabel des Adlers dient bloß dazu, ihn zum Ausfluße des Inhaltes, offen zu erhalten.

Der Löwe, welcher den Ritter zu verſchlingen droht, (hier Sinnbild des böſen Feindes) iſt aus dem Completorio des Breviers entlehnt, wo es nach 1. Petr. C. 5. v. 8. täglich heißt: Fratres! sobrii estote et vigilate! quia adversarius vester, diabolus, tanquam leo rugiens circuit, quaerens quem devoret: u. ſ. w.

Er würde den Ritter auch verſchlingen, wenn dieſer nicht am Barte eines Mönches, (den Kapuße und Nacktheit — letztere vielleicht als Symbol der Armuth — hinreichend bezeichnen,) ſich anhielte. Dadurch ſollte ſehr wahrſcheinlich die den Templern vom heil. Bernard gegebene Regel, und die Vereinigung des Ritterthums mit dem Mönchsthume in jenem Orden, verſinnlichet werden.

Die rückwärts entſtehende Karikatur kann das Bild eines Weſens ſeyn, das der Böſe verſchlang, und nun verdorben und höchſt entſtellt, der Welt wieder gibt.

Zum Sinnbilde jener *Regel*, welche der Tempelorden vom heil. *Bernard* im Concilio Tercellenſi, Anno 1128. erhielt, hatte man auch einen *Hund*, *Catus*, gewählt, der in mehreren ausländiſchen Denkmahlen der Templer und Darſtellungen derſelben in den Fundgruben, bald allein, bald mit einem Templer erſcheint, und denſelben gleichſam durch alle Perioden ſeines Lebens begleitet.

Dieß geſchah nicht bloß wegen ſeiner *Wachſamkeit* und *Treue*, ſondern auch deßwegen, weil er ſehr genau denjenigen andeutete, der ſie, (ob in der gegenwärtigen, oder in einer andern Geſtalt? iſt hier gleichgültig;) dieſem Orden gegeben.

Mater (S. Bernardi) Aleth — vielleicht Aleidis, in einigen Kalendern am 30. Juni — e castro, cui nomen, Mons Barrus, e. s. p. Haec, cum in ordine filiorum tertium, Bernardum haberet in utero: somnium vidit, praesagium futurorum: *catellum* scilicet totum candidum, in dorso subrufum, et latrantem in utero se habere. Super quo territa vehementer, cum religiosum quemdam virum consuluisset; continuo ille spiritum prophetiae accipiens, quo David de sanctis praedicatoribus Domino dicit: Lingua canum tuorum ex inimicis: trepidanti et anxiae respondet: Ne timeas! bene res agitur: optimi *catuli* mater eris, qui domus Dei custos ſuturus, magnos pro ea contra inimicos fidei editurus est latratus. Erit enim egregius

praedicator, et tanquam bonus canis, gratia linquae medicinalis, in multis multos morbos curaturus est animarum. — Quod et factum est, e. s. p. E vita S. Bern. auct. Guil. Abb. S. Theod. Rhemens. Vid. S. P. Bern. opera omnia stud. J. M. Horstii Lugd. 1679. T. 1. pag. 3. In Gemählden, welche das Leben des heil. Bernard darſtellen, fand ich dieſen Umſtand noch nie übergangen. (Wer erinnert ſich hier nicht eines ähnlichen, unter uns noch oft vorkommenden Sinnbildes, nemlich des Hundes mit der brennenden Fackel an Kirchen und Klöſtern des im J. 1215. errichteten Prediger-Ordens, und in Gemählden ſeines Stifters, des heil. Dominik?)

Darum unterſtützt ein Hund, d. i. die Regel des heil. Bernard, den Templer im Kampfe mit dem Löwen, und erleichtert den Sieg über den letzteren: in einem Sinnbilde jenes Denkmahles, das vor nicht langer Zeit an der templeriſchen Kirche zu Schöngrabern in Oeſterreich unter der Enns entdeckt, und in den Fundgruben, Tab. III. Num. 2. — wie auch in den Weimarſchen Kurioſitäten 1820. 8. B. 6. St. Tafel 13. dargeſtellt wurde.

Dieß iſt auch die Bedeutung des Hundes an einem zweiten Sinnbilde desſelben Denkmahles, (Fundgr. Tab. III. Num. 2.—Kurioſit. a. a. O.) das die päbſtliche Beſtättigung des Ordens der Tempelherrn verſinnlicht. Auf dem Throne ſitzt der heil. Vater. In der linken Hand den mit einer Li-

lie, (oder auch mit 3. kleinen Kugeln in Kreuzform) gezierten Scepter, als Symbol ſeiner geiſtlichen Macht haltend: erhebt er die Rechte zum Segen. An dieſer Seite knieen zwei Templer, von denen der vordere einen Hund, als Sinnbild der Regel vom heil. Bernard, emporhält, um ihn ſegnen zu laſſen. Daß es ein Hund, catulus: und kein Lamm oder Schaaf, agnus aut ovis, ſey: deutet die Lage ſeiner Vorderfüße in den Fundgruben, (denn die Zeichnung in den Kurioſitäten iſt mißrathen;) entſcheidend an. Links kniet ein dritter Tempelherr, der zum ſegnen ein Gefäß mit keimenden Getraidpflanzen, (oder auch eine Garbe) darreicht: eine Anſpielung auf Math. C. 9. v. 37. und 38. Messis quidem multa: operarii vero pauci. Rogate ergo dominum messis, ut mittat operarios in messem suam. — Vor dem Throne, und ſomit zu den Füßen des Statthalters Chriſti, nicht aber unter demſelben, liegt der damals lange ſchon beſiegte gnoſtiſche Drache, (der Weltdrache) nach Psalm. 89. v. 13. Super aspidem et basiliscum ambulabis, et conculcabis leonem et draconem. —

Aber auch als Sinnbild des göttlichen Geſetzes kommt der Hund in einigen templeriſchen Denkmahlen vor. Dieß iſt im angeführten erſten Sinnbilde zu Schöngrabern bei jenem Hunde der Fall, der den Löwen rückwärts hält. Ferner auch in einem dritten Sinnbilde desſelben Denkmahles: Fundgr. Tab. III. Num. 1. Schon ge-

nieſst Eva die verbothene Frucht, da kriecht er bellend, d. i. die noch immer warnend, (in den Kurioſitäten heiſst es: mehr koſend, als feindlich;) zu ihrem Ohr empor: während auf der Gegenſeite der Böſe den Adam, der nach der Frucht erſt langt, mit ſchadenfroher Miene zur Nachahmung ihres Beiſpieles reizt. Dann im Bilde Num. 7. zur S. 492. der Fundgruben, am Baume der Erkenntniſs des Guten und Böſen u. ſ. w. Endlich im Bilde der ewigen Vorſicht, Tab. III. Num. 8.

Eben ſo genau, wie mit der heil. Schrift, ſtimmt das Bild des Löwen, der den Templer am Königingrätzer Thiere zu verſchlingen droht, und den der Templer am Schöngrabner Denkmahle, mit Hilfe des göttliches Geſetzes und ſeiner Ordensregel tödtet, auch mit dieſer Regel ſelbſt überein. Dort heiſst es (nach Mansi. 21. B. S. 368.) ausdrücklich: Vogelſtellerey, Falkenbaitzen, und Jagden, ſind den Templern unterſagt. Gleich darauf aber, Art. 48. Ut Leo semper feriatur. — Doch, wir ſollen es auch mit voller Gewiſsheit erfahren, daſs dieſs der bibliſche Löwe ſey. Deſswegen heiſst es im bezeichneten Abſchnitte weiter: De eo enim legimus, quia ipse circuit, quaerens, quem devoret u. ſ. w.

Dieſer Löwe verzehrt in einem andern templeriſchen Denkmahle, nemlich im Bilde Num. 9. der zur S. 502. gelieferten Tafel in den Fundgruben, ſeine Beute: — lauſcht im Bilde Num. 8. derſel-

ben Tafel, auf den in einer Höhle, aus welcher der beobachteten Regel liebliche Blumen, — vielleicht Lotos — ſproſſen, wohlverwahrten, und uns bereits bekannten Hund: — liegt am Grabmahl eines Templers in London, (Fundgr. Tab. III. Num. 7.) ohnmächtig zu den Füßen des Verklärten, auf den er keinen Einfluß mehr hat: — mit dieſes Löwen Haut, ziert in einigen templeriſchen Reſten (Fundgr. Tab. I.) der Templer nach dem Siege ſich: u. ſ. w.

So dient ein böhmiſches, erſt vor kurzer Zeit aufgefundenes Denkmahl der Vorzeit dazu, eine ganze Reihe templeriſcher Sinnbilder, auf eine bisher noch nie verſuchte Art zu beleuchten.

§. 3. Das Pferd von Koſſirz aus Bronz.

Ein ächtes, und augenſcheinlich auch gleichzeitiges Seitenſtück des obigen Gefäßes, wird in der Privatſammlung eines edlen Freundes der Natur und Kunſt in Prag, nemlich des H. Johann v. N....g bewahrt. Wie das königingrätzer, iſt auch dieß aus Bronz gegoſſen, inwendig hohl, am Obertheile des Kopfes und an der Bruſt mit viereckigten Oeffnungen verſehen. An der oberen befand ſich einſt auch eine, gegenwärtig ſchon abgebrochene Klappe: die untere war gleichfalls

mittelſt eines, ſpäter wieder verlornen Blättchens geſchloſſen. Doch iſt dieß Gefäß bloß 3. Pfunde, 10. Lothe ſchwer: 10. Zolle hoch und eben ſo lang: 3. Zolle breit: ſo daß es etwa 2. Seidel Waſſer faſſen konnte. Es ſtellt ein gezäumtes, auf ſeinen 4. Füßen ohne Unterſatz ſtehendes Roß, jedoch ohne Sattel u. ſ. w. vor. Der rechte Vorderfuß iſt zur Hälfte bereits abgebrochen. An der Stirne zwiſchen den Augen befindet ſich eine kleine Röhre, aus der die Flüßigkeit ſich ergoß, wenn die Neigung des Gefäßes nach vorwärts erfolgte. Die Hufe ſind wegen der größeren Feſtigkeit im Stehn, ziemlich groß: die vorderen etwas länglicht, die hinteren rund, aber ohne Bezeichnung des Beſchlages: der Hals hat keine Mähnen: der Schweif iſt lang und hohl: Geſchlechtstheile ſind keine vorhanden. Die Verzierungen des Zaumes, des Gebiſſes, und der Füße, beſtehen in einfachen Strichen, vertieften Punkten, und in 4. mittelmäßig gelungenen vierblättrigen Roſen. An der Rückſeite des Halſes verbinden ſich die beiden Theile des Zaumes zu einer einfachen, runden Handhabe, welche (wie am königingrätzer Gefäße der Ritter und Mönch) gebogen über den Rücken des Gaules läuft, und auf demſelben mit ihrem zweiten Ende ſteht.

Ausgegraben wurde dieß Stück vor beiläufig 6. Jahren, unfern vom Dorfe Koſſirz an Prag, (alſo nahe an dem im §. 1. bereits genannten Stodulek;) und bald darauf unter dem Vorrathe eines

Kupferſchmiedes, nicht nur entdeckt, ſondern auch gerettet.

Eine lithographiſche Abbildung desſelben enthält auf meine Veranſtaltung das Titelkupfer zum 10ten Hefte, (3. B. 2. Heft) der bereits angeführten böhmiſchen Zeitſchrift Dobroſlaw: und zwar von 3. verſchiedenen Seiten. Nur ſind im Original die Hufe nicht ſo lang, und der Kopf etwas kräftiger, als dort.

Das Original ſelbſt, ſollte wahrſcheinlich auch mit einer Flüßigkeit gefüllt und auf dem Tiſche prangend, die beim Mahle begriffenen Templer, an den doppelten Davidiſchen Zuruf errinnern, der auch im 2ten Pſalme der 7. ſogenannten Bußpſalme (psalmi poenitentiales) vorkömmt: Nolite fieri sicut equus et mulus, quibus non est intellectus. In camo et fraeno maxillas eorum constringe, qui non approximant ad te. Psalm. 31. v. 9. Darum mag an jenem Roß auch gar nichts anderes, als der Zaum ſich befinden; während das Ganze auf den erſten Theil jenes Spruches, der Zaum auf den zweiten Theil desſelben ſich bezieht.

Anmerkung. Faſt könnte man beſtimmt werden, dafür zu halten: daß auch die ungewöhnlichen Attribute mehrerer, früher im 2ten Bande der Weimarſchen Kurioſitäten vom J. 1812. Tab. 18. 19. 20. und 21.: dann auch in den Fundgruben Tab. I. und II. dargeſtellter Geſtalten, aus der Bibel ent=

lehnt, und Verſinnlichungen jener Stellen oder prophetiſchen Bilder ſeyn dürften, welche die Templer auf ſich, ihren Orden, und den Vorſteher desſelben angewendet haben konnten; z. B.

1. Die Hörner an einigen Menſchenköpfen:
Exaltabuntur cornua justi. Psalm. 74. v. 11.

2. Sonne, Mond und Sterne an der Bruſt, u. ſ. w.
Mulier amicta sole et luna. Apoc. C. 12. v. 1.
Species coeli gloria stellarum, u. ſ. w. Eccles. C. 43. v. 1—10.

3. Die großen Brüſte: die Nacktheit als Gegenſtück zur prunkvollen Kleidung an einigen der übrigen Denkmahle: das Mannweib, die Halskette, u. ſ. w.
Ubera tua intumuerunt, et pilus tuus germinavit. Et eras nuda et confusione plena. Et expandi amictum meum super te, et operui ignominiam tuam. Et vestivi te discoloribus; et calceavi te janthino; et cinxi te bysso; et indui te subtilibus, et ornavi te ornamento; et dedi armillas in manibus tuis, et torquem circa collum tuum u. ſ. w. Ezech. C. 16. v. 7—11.

Ein Vergleich zwiſchen der Stadt Jeruſalem und dem Orden der Tempelherrn, im Geſchmacke des Orients.

4. Die 7. Leuchter, könnten mit Rückſicht auf die bekannten arabiſchen Inſchriften an einigen dieſer Denkmahle in den Fundgruben, auf die 7. urſprünglichen Ritter dieſes Ordens deuten; wovon im 5. §. dieſes Aufſatzes: a. Anmerkung: geſprochen wird.

5. Die Schlange, welche der Großmeiſter mit beiden Händen hält: (Fundgr. Tab. I. Num. 10.)

Confregitque serpentem aeneum. 4. Reg. C. 18. v. 4.

An andern Stücken, mit einer Hand gehalten: z. B. Num. 11. und 12.

Estote prudentes sicut serpentes. Math. C. 10. v. 16.

Die ſich ſelbſt ergreifende Schlange an mehreren jener Denkmahle, mag, wie noch jetzt, Symbol der Ewigkeit geweſen ſeyn.

6. Die 8. Schlangen und die von ihnen verfolgten Menſchen: Tab. II. Num. 1.

Illi autem, qui tentationes non susceperunt cum timore Domini, — exterminati sunt ab exterminatore, et a serpentibus perierunt. Judith. C. 8. v. 24. 25. mit Rück-

ſicht auf Num. C. 21. v. 5. und 1. Cor. C. 10. v. 9.

7. Die vielen Augen und Ohren an einigen menſchlichen Geſtalten: Tab. 1. Num. 2.

Totum corpus oculis plenum. Ezech. C. 1. v. 18.

Fili hominis! pone cor tuum, et vide oculis tuis, et auribus tuis audi. Ezech. C. 44. v. 5.

8. Die Orte der Inſchriften:

Et habet in veſtimento, et in femore ſuo ſcriptum. Apoc. C. 19. v. 16.

9. Die Häute von Schaafen und Widdern, als Kleidung: Tab. 1. Num. 1. 9. 10.

Circuierunt in melotis, in pellibus caprinis, egentes, anguſtiati, afflicti, u. ſ. w. Hebr. C. 11. v. 37.

10. Das Kind auf dem Arme des Großmeiſters, (der auf daſſelbe zeigt) nackt und mit einem Körbchen, als Symbol der Armuth: mit dem gegen Himmel gerichteten Blicke: — dann der mit dem Mantel des Großmeiſters bedeckte Knabe: Tab. I. Num. 13. und 14.

Ecce enim parvulum dedi te (nemlich den Templerorden) in gentibus, et contemptibilem inter homines. Jerem. C. 49. v. 15.

11. Die flammende Schaale zu den Füßen des Großmeiſters: Tab. I. Num. 9.

Igne me examinasti, et non est inventa in me iniquitas. Psalm. 16. v. 3.

12. Der ſogenannte genetiſche Becher ober ſeinen Knieen: Tab. I. Num. 15. und jener andere Tab. II. Num. 3.

Anima calida quasi ignis ardens; (alſo würde das im erſteren Becher unten, im zweiten oben angebrachte Kind, die Seele des Menſchen: und das Feuer würde die Liebe Gottes bezeichnen:) non exstinquetur, donec aliquid glutiat. Eccles. C. 22. v. 22.

Vielleicht gelingt es doch noch jemanden, unumſtößliche Beweiſe zu finden, für die bisher von einigen Schriftſtellern über die Templer, geäußerte Vermuthung: daß auch die verrufenen Baphometsköpfe derſelben, an denen ſie ſogar ihre Gürtel durch Berührung gleichſam zu weihen pflegten, bloß ſo geſtaltete Behältniſſe von Reliquien der Heiligen waren.

§. 4. Jene zu Eger.

Das Daſeyn der in den Fundgr. Tab. IV. Num. 31. 32. u. ſ. w. gelieferten Sinnbilder aus der al-

terthümlichen Burg in Eger, läßt ſich nicht bezweifeln. Ich ſelbſt prüfte ſie genau. Daß ſie aber templeriſchen Urſprungs ſind, iſt nicht entſchieden. Am wenigſten bewährt es wohl die von einigen Schriftſtellern aufgeſtellte, doch nicht begründete Meinung, daß einſt auch in Eger ſich Tempelherrn befanden. Selbſt das ober dem Eingange in die dortige alte Doppelkirche der Burg in Stein gehauene Kreuz, thut es nicht, weil es kein auszeichnendes, kein templeriſches Gepräge hat.

In einer neueren Schrift hieß es über jene lange nach der Auflöſung des Ordens der Templer erſt erbaute Schloßkapelle:

„Außer dem ſogenannten ſchwarzen Thurm, „den die Sage durch die Römer erbauen läßt, „bewundert man die Uiberreſte zweier über einan„der gebauten Kapellen, wovon die obere zum „heidniſchen (?) Gottesdienſte beſtimmt geweſen „zu ſeyn ſcheint: wie es bei näherer Betrachtung „der darin ſtehenden ſchönen gothiſchen Marmor„ſäulen, an deren oberen Enden man deutlich einen „Priapen (?) ſieht, wahrſcheinlich wird.“ (Beſchreibung des K. Franzensbades vom Dr. F. A. Reuß. 2. Aufl. 1816. S. 11. Anmerk.)

Nach den gründlichen Angaben des um Böhmens Literatur hoch verdienten k. böhm. Gubernialrathes, Hrn. Joſeph Ritter von Riegger (in ſeinem Archiv. 1792. S. 181.) iſt jene Doppelkirche des heil. Martin und des heil. Erhard,

im alten Schloſſe zu Eger, weder ein Denkmahl der Tempelherrn, noch der einſt in jener Stadt hauſenden Ritter vom deutſchen Orden: ſondern wurde von einem reichen dortigen Bürger, Sigmund Wohn, erſt zwiſchen den Jahren 1458. und 1467. erbaut. Ihr festum dedicationis fiel auf den Sonntag vor Martini. Sie beſaß mehrere Stiftungen an Getraid und Geld, wie auch ein Haus in der Schiffgaſſe. Der Magiſtrat war Patron, und zwar bis zum 10. Dezember 1566., wo er ſie an den dortigen Burggrafen abtreten mußte. Von welcher Zeit an ſie vernachläßigt zu werden anfing. —

Hiemit ſtimmen auch die Angaben der alten handſchriftlichen egeriſchen Chroniken überein, obſchon jene Nachrichten nicht aus denſelben, ſondern aus andern, auf jene zweifache Kirche ſich beziehenden Dokumenten des ſtädtiſchen Archives in Eger entlehnt wurden. So heißt es z. B. in einer ſolchen Chronik wörtlich:

„An dieſem Schloß, (nemlich der genannten „Burg) ſtehet beim Thorhaus gegen die „Stadt ein hoher, feſter, und von lautter Quat„erſtucken (erbauter) ſchwarzer Thurm, (den ich „bereits im Heſperus. 1820. beſprach;) deßgleichen „ein (damals, als jene Chronik geſchrieben wur„de, noch) ſchönes Kirchlein, darinnen zwo Kir„chen über einander gebauet; und ſtehet die obere „uff ſchönen Merbelſteinſeulen; es iſt auch oben „ein Winkel eingemacht, daweil Sigmund

„Wonn", (nach früheren Stellen dieſer Chronik, „unter Anleitung ſeiner aus Venedig herſtam= „menden Gattin Barbara, ein ſtarker Alchy= „miſt, der kinderlos geſtorben, und im benach= „barten Wohnſiedl beerdiget wurde, wo er „im J. 1458. auch ein für 12. Perſonen beſtimm= „tes bürgerliches Spital geſtiftet;) ſein Alchemei „getrieben, (?) wie noch augenſcheinlich zu ſehen: „(?—?) welches Kirchel er auch gebaut: „und die Stadt darüber Kirchenväter verordnet „haben ſoll: (ein Beweis, daß dieſer Referent „ſeine Daten aus der mündlichen Uiberlieferung „geſchöpft;) Joachim von Schwambergk, „damals Burggraf zu Eger, ſolch Kirchlein ſammt „dem Thurm, ſo die Stadt in ihrer Verwahrung „gehabt, zu Prag durch Recht abgedrungen, u. „ſ. w."

Wie ſehr möchte man alſo durch die Behaup= tung, daß jene Kapelle ihre Errichtung den Temp= lern verdanke, und ein Denkmahl derſelben ſey: ſich von der hiſtoriſchen Wahrheit entfernen?

Unter den dortigen Sinnbildern aber, können einige auch bloß die Laſter der Schamloſigkeit, Unzucht, u. ſ. w. andere die entgegen geſetzten Tugenden der Unſchuld, Reinigkeit des Her= zens, u. ſ. w. darſtellen.

Aehnliche architektoniſche Verzierungen, kom= men häufig auch an mehreren anderen, nichts weni= ger als templeriſchen Reſten der Vorzeit vor,

und bewähren höchſtens, daß man es einſt bei Verſinnlichung gewiſſer Gegenſtände, mit dem Anſtande nicht immer ſehr genau genommen.

Castis omnia casta.

§. 5. Jene zu Pottenſtein.

a. Die ganze Inſchrift.

Sie erſchien in Bienenbergs Alterthümern. 1778. Tab. IV. Fig. 12. und in den Fundgr. Tab. III. Num. 12. — Bienenberg las: Signata instes caritas exstirat — für exstirpat — hostes. In den Fundgr. lautete ſie: Signata mete caritas u. ſ. w. Selbſt die Vermuthung, daß dieſer Satz eigentlich: Firmata mente charitas exstirpat hostes: lauten ſolle, fand einigen Beifall.

Kompetente Richter, welche das Original dieſer Inſchrift an Ort und Stelle mit größter Strenge prüften, verſichern jedoch: daß ſie wirklich nichts anderes als die Worte: Signata instes caritas exstirat hostes: enthalte. — Mag nun der Sinn derſelben wie immer beſchaffen ſeyn, ſo iſt es doch gewiß, daß anſtatt mete, im Original, nur instes geleſen werden dürfe. Und auf dieſe Art iſt jene Inſchrift entweder gar kein templeriſches Denkmahl, wo-

für ſie vor dem J. 1818. auch niemand hielt: oder vielleicht eine Anſpielung auf die Charta charitatis, welche der heil. Abt Stephan dem Orden von Citeaux gab, mit dem jener der Templer bekannt-lich ſo nahe verwandt war.

Anmerkung. Aber auch unter den, in arabi-ſchen Inſchriften an einigen angeblich templeriſchen Denkmahlen, im 2ten Bande der Weimar'ſchen Ku-rioſitäten, Tab. 18. bis 21. — und in den Fundgr. Tab. I. und II. ohne den diakritiſchen Noten, vor-kommenden Buchſtaben M. und T. könnten bloß die beiden Worte: Militia Templi, verborgen ſeyn. Habens nomen, quod nemo novit, nisi ipse. Apoc. C. 19. v. 12. —

So würde das Ganze lauten:

Exaltetur militia templi germinans: d. i. der ſo eben erſt begründete Templerorden.

Styrps nostra ego et septem fuere: die ur-ſprünglichen Mitglieder desſelben, nemlich der Groß-meiſter Hugo mit 7. Rittern, indem der Orden ſchon im Jahre 1118. entſtand, und erſt im J. 1125. 9. Mitglieder zählte. (Kramers Memoiren. 1806. S. 22.)

Si tu es unus renegans: ein Abtrünniger, im Verlaufe der Zeit:

reditus per πρωκτος fit: durch langes Sitzen auf der Erde. Man vergleiche Doktor Friedrich Münters höchſt leſenswerthes Statutenbuch des

Ordens der Tempelherrn. Berlin. 1794. 1. Theil. S. 254. u. ſ. w. wo von der Wiederaufnahme in den Orden, und dem, auch in anderen geiſtlichen Gemeinden einſt gebräuchlichen Humiſitzen gehandelt wird.

b. Das Bruchſtück einer Inſchrift.

Die bei Bienenberg Tab. IV. Fig. 11. dargeſtellten, jedoch unbeleuchtet belaſſenen zwei Worte, können wegen der augenſcheinlichen Gegenwart des H. am Anfange des zweiten, wohl nicht Clavis membrum: geleſen werden. (Fundgr. S. 468.). Wodurch eine gewiſſe Beziehung dieſer Inſchrift auf den Orden der Templer, von ſelbſt entfällt.

Anmerkung. Uiberhaupt läßt die Enträthslung ähnlicher Stücke, verſchiedene Reſultate zu. So würde ich, iſt auch kein hinreichender Grund vorhanden, hierin templeriſche Reſte zu vermuthen:

1. Die Inſchrift der Radkersburger Taufſchüſſel, wenn ſie es doch iſt, — (Fundgr. S. 488) auf folgende Art leſen:

Advenit Mar(i)a, S(oror) Xti: nicht Maria, mater Christi: ſondern soror matris ejus, Maria Cleophae. Joh. C. 19. v. 25. mit Rückſicht auf Math. C. XIII. v. 55. und 56. von der ein neugebornes Mägdlein ſeinen Namen erhalten haben konnte. Denn das D., das M., das mit dem R. verſchlun-

gene I., das iſolirte S., das für den Namen des Herrn abkürzungsweiſe noch bisher gebräuchliche, und mit Rückſicht auf die Quelle der Gnade und des Heils, nemlich auf das Kreuz, auch zweckmäßige X.; das darauf folgende unverkennbare T.: und endlich das I. am Ende — würden mich nur zu dieſer Leſeart beſtimmen. Doch könnte das S. hier auch die Stelle des Wortes Sponsa vertreten: Advenit Maria, sponsa Christi: d. h. eine Nonne, welche jene zu geiſtlichem oder profanem Gebrauche beſtimmte Schüſſel, bei ihrem Eintritte in das Kloſter, oder bei der feyerlichen Ablegung ihrer Ordensgelübde, demſelben als Geſchenk übergab. —

2. Im vierten Worte der Inſchrift des Graals zu Catanea (Fundgr. S. 490.) iſt der erſte Buchſtabe ein S., deſſen Untertheil aber verkehrt dargeſtellt iſt: — der zweite ein I., mit Rückſicht auf zwei Vorgänger ſo kennbar, daß man an ſeinem Daſeyn auch keinen Augenblick zweifeln kann: — der dritte ein wegen ſeinem Vorläufer im erſten Worte, gleichfalls ganz entſchiedenes E.: — der letzte ein griechiſches, und zwar verkehrtes Gamma.

Welchem Forſcher der Alterthümer kamen ähnliche Fälle nicht ſchon oft auf Stein- und Glockeninſchriften vor? — So lautet dieß Wort: Sieg: wofür ſelbſt auch das demſelben unmittelbar vorſtehende Wort: Fried: ſpricht. Und das Ganze lautet ohne Verſetzungen von Buchſtaben oder gar Worten: Der. im. Frid. Sieg. wart: d. h. der

im Frieden Sieger wurde; nemlich der Heiland, ohne Krieg, Sieger über den Tod, nach 1. Cor. C. 15. v. 55. und 57. Ubi est mors victoria tua? Ubi est mors stimulus tuus? — Deo autem gratias, qui dedit nobis victoriam per Dominum nostrum Jesum Christum.

Schon der alte Kirchenlehrer Tertullian berichtet, daß man zu ſeiner Zeit das Bild des guten Hirten, (Ego sum pastor bonus. Joh. C. 11. v. 14.) an Kelchen anzubringen pflegte. An jenem zu Catanea finden wir den Herrn nicht dadurch, ſondern durch die Worte: „Der im Frieden Sieger wurde" bezeichnet.

§. 6. Der Steinmetz in Littitz.

Im Littitzer Denkmahle, auf der Herrſchaft Senftenberg im königingrätzer Kreiſe (Bienbergs Alterthümer. Tab. IV. Fig. 10. und Fundgr. Tab. III. Num. 9.) finden ſehr viele ſtatt der wankenden Säulen Jakin und Boas u. ſ. w. bloß die Darſtellung eines ſitzenden Steinmetzes, der eine zu dieſem Zwecke ſchief gerichtete Säule behaut, und gerade ſeinen Hammer beſieht, ob er wohl zu dieſer Arbeit noch tauge? —

Hat auch Bienenberg ſelbſt (S. 107. und 108.) über dieß Denkmahl nur ſchwankend ſich erklärt: ſo war er doch weit davon entfernt, es für ein templeriſches anzuſehen. Er ſagt: „Der „oberſte Stein ſtellet eine nackend, auf übertrie„bene Art ſitzende, und einen gelehnten Ambos „hammernde Figur vor, die wegen erhabenen „Brüſten und kahlen Khünn für ein Mä„del angeſehen werden könnte. — Ohne Zwei„fel ſind dieſe Geſtalten nicht ohne beſonderer Deu„tung dahin geſetzet worden. Was ſie aber vor„ſtellen, und wohin ihre Deutung abziele? dieß „kann in keine Beſtimmung geſetzt werden.“ Weiter aber heißt es von der obigen: „Die erſte Fi„gur eines Schmidts, wird gewöhnlich von „den Inwohnern des Marktes Littitz, ſo unter „dem Berge liegt, auf die Schmidte, welche „in der Feſtung an ſelben Orte geſtanden, aus„gedeutet: ich laſſe zu, daß rückwärts der Figur „wirklich eine Schmidte geweſen, weil man annoch „die Schmidtſchlacken dort antrifft: aber was hat„ten die Alten nöthig, das Daſeyn einer Schmidte „durch eine Figur von außen anzudeuten? Mir „ſcheint vielmehr, daß in der Figur eine Anſpie„lung anzutreffen ſey, wie der angreifende Feind „eben ſo hart das Feſtungsthor bevor biegſam zu „machen hätte, als der Schmidt das Eiſen auf „den Ambos, ehe er in Stand geſetzt werden kann, „den Anſchlag an die Feſtung ſelbſt zu richten:

„die weibliche Geſtalt aber dahin abziele, daß die „Feſtung gegen den Anfall der Hungarn ſich er„halten, mithin als eine reine Jungfrau nieman„den zu Theil worden" u. ſ. w.

Da jedoch im Original ſelbſt kein Ambos vorhanden, und Schmide nie ſitzend bei demſelben zu arbeiten pflegen u. ſ. w. ſo kann wohl niemand anſtehn, in dieſem Stücke, Schmid und Mädchen fahren zu laſſen, und dafür die bloße Verſinnlichung eines arbeitenden Steinmetzes, anzunehmen. —

§. 7. Jenes zu Blattna.

Wir ſahen oben, daß auch Blattna in Böhmen, als ein ehemaliger Sitz der Tempelherren angegeben zu werden pflegt. Man verſichert, daß im Speiſeſaale des dortigen Schloſſes, noch im vorigen Jahrhunderte, ein großes templeriſches Wandgemählde zu ſehn geweſen ſey. Es ſtellte einen finſtern und felſigten Forſt dar, in deſſen Vordergrund einige, in ihre rothbekreuzten Mäntel gehüllten Templer ſich befanden. Vor ihnen ging ein Mohr. Das Geſicht rückwärts zu ihnen gekehrt, hielt er in der linken Hand eine Laterne, die einen benachbarten großen Stein vorzüglich beleuchtete: und wies mit dem Zeigefinger der Rechten auf denſelben hin. —

Vor etwa 50. Jahren, alſo um 1770. prüfte ein dortiger, kurz zuvor erſt angeſtellter Kanzleibeamter dieſe Wand: fand ſie am beleuchteten Steine hohl: eröffnete ſie: und — verſchwand am andern Tage ſammt dem, was er fand. Das in der Wand gefundene Loch ſoll ſo groß geweſen ſeyn, daß ein halber Metzen Getraides ganz leicht in demſelben hätte unterbracht werden können. Die ſeit etwa 30. Jahren in dieſem Schloſſe unternommenen Veränderungen, beraubten uns auch der Reſte jenes Denkmahles, das ſeit dem bloß unter die zweifelhaften verſetzt werden darf.

Wie ſinnreich war es nicht? Ein Mohr, des Goldes Landsmann, führt die Templer hin zu dem für ſie beſtimmten, jedoch verborgenen Schatz. Er frägt: Templer! ſucht ihr Gold? Hier unter jenem Steine, den der vereinte Glanz meines Lichtes euch zeigt, findet ihr es. —

§. 8. Jenes im Schloſſe Kláſſteretz.

Das im einſtigen Benediktiner-, und ſpäterem Ziſterzienſer-Kloſter Kláſſteretz im bunzlauer Kreiſe Böhmens, wo es wohl nie Templer gegeben haben mag, (S. Schallers Topogr. 4. Th. S. 81.) vorkommende Symbol des dem Tode entkeimen-

den Lebens (Fundgr. Fig. 16. der Tafel zur S. 502.) gründet ſich auch ganz offenbar auf mehrere Stellen der heil. Schrift des neuen Teſtamentes: iſt allem Anſcheine nach gar nicht templeriſch, ſondern erſt weit ſpäteren Urſprunges: und wird bei Leichenzügen, Grabmählern, u. ſ. w. noch bisher gebraucht.

Nisi granum ſrumenti cadens in terram, mortuum ſuerit, ipsum solum manet: si autem mortuum fuerit, multum fructum affert. Joh. C. 12. v. 24. und 25. —

Sed dicet aliquis: Quomodo resurgent mortui, qualive corpore venient? Insipiens! tu quod seminas, non vivificatur, nisi prius moriatur. Et quod seminas, non corpus, quod futurum est, seminas; sed nudum granum, ut puta tritici, vel alicujus ceterorum. 1. Cor. C. 15. v. 35—37.

---

§. 9. Die Kirche zu Heuraffel.

Sie liegt an der Moldau, zwiſchen Friedberg in Böhmen und Weißenbach in Oeſterreich, und iſt die einzige im ganzen Vaterlande, an deren Pfeilern und Fenſtern das T förmige Kreuz, (Phallus?) und zwar in Stein gehauen, erſcheint.

Doch darf an das Daſeyn von Templern in jener Gegend, laut der Ausſprüche aller benachbarten Ar=

chive zu Budweis, Wittingau, Gratzen, Hohenfurt, Krumau, und Schlegl, nicht einmal gedacht werden, und man würde ſie daher ſehr irrig zu einem templeriſchen Denkmahle machen.

Erbaut wurde ſie von den dortigen Einſiedlern des heil Anton, im XVI. Jahrhunderte: und ich beleuchtete durch Benützung mehrerer darüber aufgefundener Dokumente, (nebſt einer Darſtellung des Wappens) ihre Schickſale bereits im Heſperus 1816. Auguſt. Num. 39. S. 309. u. ſ. f.

Das T. führte jener ſchon im J. 1093. — alſo lange vor den Templern — geſtiftete Orden; nicht allein im Wappen: ſondern ſeine Mitglieder trugen es auch auf ihrer Kleidung, an der linken Seite der Bruſt. Entſtanden iſt es bei denſelben (nach Helyot im 2. Th. S. 128.) auf folgende Art: Der Stifter begehrte vom Himmel ein Symbol, wodurch die von ihm begründete geiſtliche Gemeinde (des heil. Anton von Viennois in Frankreich) von andern ähnlichen ſich unterſcheiden ſollte. Da zeigte ihm der heil. Anton ſeinen Stock, aus deſſen Obertheile dieß T. (trunca-ta crux) entſtand. Denn Stöcke waren damals größtentheils krückenartig, während ſelbſt das deutſche Wort Krücke, ſeinen Urſprung vom lateiniſchen Worte Crux verräth.

Im Orden der Tempelherrn entſtand auch dieß Symbol aus ſeiner Regel ſelbſt, nemlich durch den gleichfalls krückenartigen Stock des Groß-

m e i ſ t e r s, welchen Mann es vorzugsweiſe bezeichnete. Denn der heil. B e r n a r d befahl in derſelben ausdrücklich: Ceterum magister, qui b a c u l u m et v i r g a m manu tenere debet: b a c u l u m videlicet, quo aliorum virium imbecillitates sustentet: v i r g a m quoque, qua vitia delinquentium zelo rectitudinis feriat. u. ſ. w. Mansi. 21. B. S. 371. Art. 68.

Aus dieſem Abſatze der templeriſchen Regel entlehnt, und mit derſelben höchſt genau übereinſtimmend, wird man die in der Sakriſtey der einſtigen Templerkirche zu W a l t e n d o r f in Oeſterreich aufgefundene Figur finden müſſen; (Fundgr. Tab. III. Num. 13.) welche ſomit den G r o ß m e i ſ t e r — nicht aber equitem templarium: — vorſtellt: der in der Rechten die R u t h e, — nicht aber ramum aut ensem flammantem: — in der Linken ſeinen k r ü c k e n a r t i g e n S t o c k — nicht aber, wenigſtens nicht im ſtrengeren Sinne, baculum in formam signi baphometici T. formatum — hält.

Auf welche Art:

a. Nicht nur Urſprung und Sinn dieſes T förmigen Kreuzes im Orden der Templer:

b. Sondern auch die im Laufe der Zeit geſchehene Umſtaltung des S c h w e r t e s in eine K r ü c k e, Gralla, bei T i t u r e l: (wodurch ſomit bloß die Beförderung des R i t t e r s zum G r o ß m e i ſ t e r t h u m e, oder vielleicht auch nur die Annäherung des A l t e r s mit ſeiner Ohnmacht, angedeutet wird) —

mit einer Zuverläßigkeit erörtert werden, die wohl keines anderweitigen Beweiſes mehr bedarf.

§. 10. Das Kloſter bei Skt. Anna zu Prag.

Nach Hageks Angabe, ließ der heil. Wenzel im J. 927. an jenem Orte der Altſtadt Prag, wo gegenwärtig die Kirche des ehemaligen Kloſters der Dominikaner-Nonnen zur heil. Anna ſich befindet, ein Gotteshaus errichten, das er mit einer Stiftung und mit einem Prieſter zur Beſorgung des Gottesdienſtes verſah. (Quellen. 4.)

Es war dem heil. Laurenz gewidmet. Die irgendwo geäußerte Behauptung, daß es dem heil. Wenzel ſelbſt gewidmet geweſen, mag entweder aus dem Umſtande, daß dieſer heil. Fürſt es begründete; oder aus jenem entſtanden ſeyn, daß an der weſtlichen Seite des dazu gehörigen Thurmes, ober der Mitte desſelben, zwiſchen zwei Engeln, eine nach ihrer Geſtalt erſt weit ſpäter verfertigte und noch vorhandene ſteinerne Bildſäule des heil. Wenzel aufgeſtellt wurde.

An dieſer Kirche des heil. Laurenz, ließ der Großmeiſter der Tempelherrn, Peter Ostrew de Duba, ein Böhme, für dieſelben ein Kloſter errichten, das er im J. 1253. vollendete, und Jeruſalem benannte. (Quellen. 5.)

Hiezu mag der damalige König Böhmens, Wenzel Ottokar (geſt. am 22. Sept. 1253.) ſehr viel beigetragen haben: da noch ſein Urenkel und letzter Sproſſe, K. Wenzel der III. fundator hujus loci genannt wurde. (Urkunden. B.)

Daß der genannte Großmeiſter die ehemalige kleine Kirche zum heil. Laurenz, zum Gebrauche der Tempelherrn, in einer viel glänzenderen Geſtalt herſtellen ließ: ſagt J. Schaller, auf einige früheren böhmiſchen Schriftſteller ſich berufend: in ſeiner Beſchreibung derſelben ausdrücklich. An der gegenwärtigen ſprechen Geſtalt und Mauern: der gothiſche Eingang: der alterthümliche, ſechseckigte, höchſtens 15. Klafter hohe, und nur 4. Klafter über der Kirche Giebel emporragende Thurm: endlich ſeine wie an den beiden, gleichfalls antiken Thürmen bei Skt. Georg am prager Schloſſe, mit viereckigten Granit-Platten bedeckte Kuppel für jene Zeit: mag ſie nun entweder von den Templern ſelbſt, oder von ihren baldigen Nachfolgerinnen im Beſitze derſelben, nemlich den Nonnen vom Orden des heil. Dominik, errichtet worden ſeyn.

Denn, nach der Aufhebung des Ordens der Templer im J. 1312. gelangte dieß Jeruſalem mit allen ſeinen, und zwar beträchtlichen Beſtandtheilen innerhalb der Stadt Prag, nemlich Häuſern, Hofräumen, Zinſen, und andern dazu gehörigen Rechten, an die Rhodiſer (itzt Maltheſer genannt): welche es aber als eine für ſie ſelbſt unbrauch-

bare Beſitzung, ſchon im J. 1313. den Dominikanerinnen zur heil. Anna unter dem Laurenziberge, verkauften. (Quellen. 6. und 7. Urkunden A. und B.)

Dieſe bezogen ihr neues Kloſter ſogleich, und benannten ihre Kirche von nun an zum heil. Laurenz und zur heil. Anna. An der alten Hauptthüre derſelben ſind noch bisher die tief ins Holz geſchnittenen Worte: S. Lorents, (sic) am linken: und, S. Anna, am rechten Flügel: dann unten: Anno Domini 1658. zu leſen.

Aufgehoben wurde dieß Nonnenkloſter kraft eines höchſten Hofdekrets vom 21. Mai 1782. Die Kirche ſelbſt, iſt gegenwärtig ein Depositorium für Kutſchen, Tiſchlerwaaren, u. ſ. w. Die übrigen Theile der dazu gehörigen Gebäude werden bewohnt.

Vom Hauſe der Templer iſt keine Spur mehr vorhanden, ſo daß, wie geſagt, allenfalls nur noch der Thurm und die Kirchenmauern, für Denkmahle derſelben gehalten werden dürften.

Templeriſche, den Sinnbildern auf Brakteaten ähnliche Wandgemählde, wie auch andere ſehr alte Mahlereyen, ſind weder an dieſer Kirche, noch an irgend einem anderen Beſtandtheile dieſes ehemaligen Templerhofes vorhanden. (Fundgr. Tab. IV. Num. 13.)

Doch befinden ſich an den Obertheilen der 5. nördlichen Kirchenfenſter, vier und vierzig verſchiedene Sinnbilder auf Glas gemahlt; nemlich:

10. einfache Kreuze, und 1. ſogenanntes Andreaskreuz:

Sonne, Mond, Komet, und Stern:

Eine Hand:

15. Wappen:

Die Buchſtaben T. und M.:

Eine Inſchrift und Jahrzahl: endlich,

9. Darſtellungen von Werkzeugen des Maurerhandwerks.

Augenſcheinlich belehren darüber die Beilagen zu dieſem Aufſatze Num. 1. 2. 3. 4. und 5. Von den Originalen wurden einige Stücke durch Steinwürfe muthwilliger Knaben bereits verletzt.

Eine ſtrenge Prüfung ihrer hier gelieferten Zeichnungen ſteht jedem frey, der ſie zu unternehmen Luſt hat: indem der Platz zur Anſicht der Originale ſelbſt, für jeden zugänglich iſt. Doch gehören Beweiſe von Abweichungen ihrer hier gegebenen Darſtellungen, deſto mehr zu den Unmöglichkeiten, je größer der Fleiß des Zeichners, und meine Aufmerkſamkeit bei der Prüfung ſeiner Arbeit war.

Die Hand in Num. 4. ſcheint von alten böhmiſchen Münzen, z. B. in A. Voigts Werken: Dextera Dei — entlehnt zu ſeyn. Gerade ſo, wie bei Skt. Anna, kömmt ſie auch auf kleinen alten Silbergroſchen vor, die mir vor wenigen Monden für Böhmens Nationalmuſeum übergeben wurden. Die Averſseite derſelben enthält ein einfaches, jedoch an

ſeinen 4. Enden geſpaltenes, und mit Punkten verſehenes Kreuz.

Die 15. Wappen gehören (wenn auch mit kleinen Abweichungen) größtentheils edlen böhmiſchen Geſchlechtern an. So enthält z. B. Num. 5. den Löwen Böhmens, jedoch ohne der Krone: das Wappen der ehemaligen Herren de Duba, zur Anſpielung auf den ſchon bekannten Großmeiſter der Templer und Erbauer dieſes Hofes derſelben, Peter Ostrew: den Kolowratiſchen Adler, jedoch mit der Krone auf dem Haupte: einen einfachen Adler mit Schwert und Reichsapfel: Num. 4. das Kinskiſche Wappen mit den Zacken: Num. 3. das Lobkowitziſche mit den beiden Adlern: Num. 2. das Roß der Herren von Pardubitz u. ſ. w.

Die beiden Buchſtaben T. und M. in Num. 2. ſind vermuthlich die Anfangsbuchſtaben der beiden Worte: Templariorum Monasterium. Auf welchem Grunde dieſe Anſicht beruhe, wird aus dem weiter unten folgenden erſichtlich ſeyn.

Die Inſchrift in Num. 5. lautet unverkennbar: Anno Domini.

In der nachbarlichen Scheibe befinden ſich keine Schlangen, ſondern die, weder auf Templer, noch auf das aus ihrem Hof entſtandene Nonnenkloſter: wohl aber auf das vom Hagek angegebene Jahr der Erbauung der dortigen urſprünglichen Kirche zum heil. Laurenz durch den heil. Wenzel, hin-

deutende Jahrzahl 927. auf folgende Art dargeſtellt: CCCCCCCCCXXVII.

Die in allen Nummern vorkommenden Kreuze ſollen den Orden vom Tempel bezeichnen.

Die 4. Himmelszeichen in Num. 1. nemlich Mond, Doppelſtern, Sonne und Signatſtern, erſcheinen hier als Symbole des (angeblich aus dem erſteren entſtandenen) Ordens der Freymaurer.

Dasſelbe iſt bei den 9. Darſtellungen von Werkzeugen des Maurerhandwerks — symbolis architectonicis — der Fall: nemlich Zirkel, Dreyeck, Winkelmaaß, Richtſcheid, Kelle, Hammer, u. ſ. w.

Sinnbilder der Art waren ſchon in der Vorzeit beliebt, und ſpäter hatte auch die bereits genannte Geſellſchaft denſelben gehuldigt, doch mit ganz anderen Deutungen, als jene der Vorzeit es waren. An der ehemaligen Kapelle Corporis Christi auf dem Viehmarkte der Neuſtadt Prag, wurde am 1. April 1382. — alſo 70. Jahre nach Aufhebung des Templer-Ordens — von 40. Mitgliedern eine geiſtliche Brüderſchaft errichtet, deren Zwecke heilige Meſſen, Vigilien nach dem Tode, u. ſ. w. waren. Die mit den 40. Sigillen und (eben ſo vielen, an den Pergamentſtreifen angebrachten, vielleicht ſogar eigenhändigen) Unterſchriften ſämmtlicher Theilnehmer verſehene Original-Urkunde, wird noch bisher im Archive der prager Univerſität verwahrt. In derſelben heißt es unter andern auch ausdrücklich: Fratream sive societatem gerentes seu facientes,

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

cum signo circuli et malleo in medio pendente, quod vulgariter Obrucz (d. i. Reif) dicitur, u. ſ. w. (Quellen. 8.)

Doch, von jenen Glasmahlereyen bei Skt. Anna, weiß man es in Prag ſchon lange, und ſogar ziemlich allgemein, daß ſie gar nicht alt, und deſto weniger templeriſchen Urſprungs ſind.

Wahrſcheinlich wurde dieß, beim erſten Anblicke ſchon:

a. Durch das geringe Alter der Fenſter, wo Eiſen und Faſſung, kaum das Gepräge eines Jahrhundertes an ſich tragen.

b. Durch die unverkennbar neuere und vollendetere Geſtaltung mehrerer dieſer Sinnbilder, beſonders der Wappen, der Buchſtaben in der Inſchrift, Jahrzahl u. ſ. w.

c. Durch den Umſtand, daß man ſie keiner Uibertragung in das Schönfeld'ſche Muſeum in Wien würdigte, die im Falle ihrer Alterthümlichkeit und Aechtheit, ganz zuverläßig vorgenommen worden wäre.

Zur Gewißheit erhoben wurde es:

a. Durch die Bemerkung, daß jene Stücke weder hialurgisch, noch encaustisch: ſondern bloß mit durchſichtigen Oehlfarben, nach Art der für Schattenſpiele der Jugend, u. ſ. w. erforderlichen Gläſer, verfertiget wurden.

b. Durch das eigene Geſtändniß des letzten, im J. 1821. verſtorbenen Beſitzers dieſes geweſenen

Kloſters, an mehrere ſeiner hieſigen Bekannten: der jene Glasmahlereyen, ſammt den ſchwarzen groteſken Verzierungen im benachbarten Hofraume, erſt vor etwa 10. Jahren, nach ſeinen eigenen Angaben, durch einen daſelbſt wohnhaft geweſenen Mahler St., und zwar deßwegen verfertigen ließ, um, wie er ſagte, den Vorübergehenden dadurch den Anblick eines alten Kloſters oder Tempels der Tempelherren zu verſchaffen. —

Darum konnte keiner der früheren vaterländiſchen Schriftſteller: ja nicht einmal J. Schaller in ſeiner Beſchreibung der Hauptſtadt Prag. 1796. 3. B. S. 202. bei der Behandlung jenes Annakloſters und ſeiner Schickſale, derſelben erwähnen.

Für die Fundgr. (Tab. IV. Num. 14.) wurden bloß einige dieſer Glasbilder: als monumenta in parietibus claustrorum (vulgo Kreuzgang dictorum) coloribus expressa; quae per complura secula induta calce latuerunt; nunc autem indumento collapso aut corraso, quam optime servatis coloribus oleo fusis nitent, u. ſ. w. wie auch nicht ohne willkührlichen Abweichungen von unſeren jugendlichen Originalien, — mitgetheilt. —

Quellen und Urkunden.

1.

Sub ejus (Wenceslai Ottocari) etiam regni temporibus, plures domus Religiosorum fabricatae sunt in civitate Pragensi; videlicet — Templariorum ad S. Laurentium, e. s. p. Scriptores rerum bohem. e bibl. eccl. metrop. Prag. 1783. Tom. 1. pag. 373.

Anno 1232. Templarii in regnum Bohemiae immigrarunt e. s. p. Hammerschmid in Prodr. glor. Prag. pag. 213.

2.

Praedictus etiam Papa (Klemens der V. geſt. am 20. April 1314.) illum praepotentem, et per totum mundum celebrem ordinem cruciferorum templariorum, adscribens eisdem quosdam errores haeresis, abrasit de gremio ecclesiae totaliter et delevit: cujus ordinis magister A. D. MCCCXIII. non contradicente Papa, per regem Franciae, miserabiliter, mense Aprili, Parisiis igne crematus est: aliae vero ejusdem ordinis personae plurimae, aut tormenta passae, aut relicto habitu seculum intraverunt. Opinio tamen dictabat plurium, quod dictum ordinem

non pestis haeretica, sed ipsorum posessio latissima, et malorum hominum avaritia delevisset. Chron. Aul. reg. in Monum. Boh. Tom. V. pag. 324. Später, (nemlich S. 327.) führt Abt Peter auch die Aufhebungsbulle an, die aber Dobner ganz aufzunehmen, deßwegen für überflüßig hielt, weil ſie auch in anderen Quellen wörtlich erſcheint.

Faſt derſelben Worte, wie der Abt Peter, bediente ſich auch der prager Domherr Franz. Nur ſagte er ausdrücklich: Opinio tamen dictabat plurimorum u. ſ. w. Welches um ſo bemerkenswerther iſt, weil er ſeine Chronik dem 27. prager Biſchofe Johann dem 4. gewidmet, der dem Kirchenrathe von Viennes, wo bekanntlich die Aufhebung des Templerordens beſchloſſen wurde, perſönlich beigewohnt hatte. — ! —

Auch iſt es ein bloßes Verſehen Dobners, daß er in einer Anmerkung zur obigen Stelle des Abtes Peter ſagt: Es heiße im Domherrn Franz: contradicente Papa: indem das dem erſteren Worte vorſtehende non, im Manuſkript ſelbſt, erſt durch eine ſpätere Hand geſtrichen wurde: und Dobner eine nach dieſer Veränderung beſorgte Auflage, zu ſeiner Ausgabe dieſes Stückes benützt hatte. (Script. rer. bohem. Tom. II. pag. 95.)

3.

Principalis eorumdem (nemlich templariorum) coenobii, dicti S. Laurentii de Jerusalem:

hodieque memoriam Pragae veteris e regione domus monetariae (keinem der beiden jetzigen k. k. Münzhäuſer in der Altſtadt, bei St. Egid Num. Conscr. 243. und im ehemaligen Paulaner Kloſter Num. Conscr. 930. — ſondern dem damaligen Münzamte, nemlich dem gegenwärtigen k. k. Generalkommando in der Zeltnergaſſe Num. Conscr. 587.) retinet paries, vetusta pictura Christi Domini ad Calvariam educti insignis. Cruger. pulv. sacri ad 22. Martii.

Hospitale in Templ, eo quod locus ille olim ad Templarios spectaverit, ubi adhuc aliqua eorum insignia, in domo post hoc hospitale, depicta spectantur. Hammerschmid in op. cit. pag. 222. —

S. 213. und 214. ſagt er auch: Plura de Templariis vide in mea historia de ecclesia S. Laurentii Veteropragae, et monasterio S. Annae: welcher vielleicht wichtige Aufſatz, nicht unter jenen erſcheint, die in der Schrift: Studentenſtiftungen in Böhmen. Wien. 1787. S. 42. und 43. als ein handſchriftlicher Nachlaß Hammerſchmids, und Eigenthum der prager k. k. Bibliothek angeführt werden; ſondern, wenn er doch unter die vollbrachten Vorſätze des Verfaſſers gehörte, ſeit dem verloren gegangen ſeyn mußte, und folglich hier auch nicht benützt werden konnte. —

J. Schaller erklärte, (im 3. B. ſeiner Beſchr. der Stadt Prag. 1796. S. 163.) „Er könne aus

Mangel der hiezu nöthigen Dokumente es nicht entſcheiden, ob die Tempelherren dieſen Ort jemals im Beſitze hielten: wie ſolches Hammerſchmid aus einigen alten Wappen behauptet, die er an einem hinter dem (dortigen geweſenen bürgerlichen) Spitale ſtehenden Hauſe, geſehen haben will. Doch geben die ſo vielen unteren Gewölbe, die man in der Geſtalt einer Kapelle, in den meiſten Häuſern dieſer Gegend findet, Veranlaſſung hiezu, daß man ſolches zulaſſe." — Und S. 541. (bei dem ſogenannten Mannhartiſchen Hauſe, einem Durchhauſe, das man gewöhnlich auch Piariſtenhaus nennt: einſt Num. 60. jetzt Num. 595.) heißt es:

„Es ſind viele der Meinung, aus deren Zahl auch der gelehrte Hr. Gelas Dobner war, daß die Tempelherren ehedem dieſe ganze Inſel oder Strecke, vom goldenen Kamm (Num. 600.) anzufangen, bis an das neue Wirthshaus (zum goldenen Engel, Num. 588.) im Beſitze hielten, und die S. 162. erwähnte Kirche unter dem Namen Tempel, (nemlich das noch immer ſogenannte Haus, Num. 589.) von eben dieſen Tempelherren ihre Benennung bekommen habe. Selbſt der verſtorbene Baumeiſter Kanke, welcher zu wiederholten Mahlen manches in dieſem (Manhart'ſchen) Hauſe abändern mußte, verſicherte den Hr. Gelas Dobner: daß er daſelbſt noch zu Anfang des gegenwärtigen (nemlich des 18.) Jahrhundertes, eine nach der gothiſchen Art erbaute Kapelle, oder aber ein Kapitel-

zimmer und einen Tabernakel von Marmor angetroffen habe; den man aber, weil er ſchon ſtark beſchädigt war, zur Ausbeſſerung der Kellermauer verwendet hatte. (—!—) Nach der Aufhebung dieſer Tempelherrn, welche im J. 1314. (ſoll heißen: 1312.) vor ſich ging, wurde dieſe ganze Strecke an verſchiedene Käufer veräußert, u. ſ. w."

Die darüber allenfalls vorhanden geweſenen Dokumente, wurden auch bisher noch nicht entdeckt.

4.

Anno 927. S. Wenceslaus, Bohemiae Dux et Martyr, curavit aedificari Veteropragae ecclesiam in honorem S. Laurentii Levitae et Martyris. Ita enim scribit Wenc. Hagek in sua Bohemiae historia ad A. 927. fol. 72. „S. Wenceslaus curavit aedificari in honorem Dei et S. Laurentii Mart. Veteropragae ecclesiam, ubi nunc est monasterium ad S. Annam dictum: in eaque ecclesia fundavit unum sacerdotem nomine Letomilum, (?) ut ille pro duce et omni populo ipsi subjecto, omni die sacrificium missae in ea perageret, et iram Dei averteret." Hammerschmid in op. cit. pag. 212.

5.

Anno 1253. supremus magister ordinis Templariorum, Petrus Berka, nominatissimae

famigeratissimae familiae regulus, penes templum S. Laurentii in Jerusalem Veteropragae, magnificum monasterium aedificavit. Nach Hagek und Dubraw, im Hammerſchmid, S. 214.

6.

Praeter alia bona Templariorum ad Melitenses devoluta, etiam templum et monasterium S. Laurentii, nunc ad S. Annam dictum, olim ad Templarios spectans, devolutum est ad equites Melitenses, qui illud deinde sanctimonialibus ordinis S. Dominici, cum omnibus pertinentiis A. 1313. vendiderunt.

Vide contractus emtionis et venditionis instrumentum, de verbo ad verbum, in mea historia de monasterio S. Annae Veteropragae. Quam emtionem et venditionem confirmavit A. 1318. (ſoll heißen: 1813.) Joh. Lucemb. Rex Boh. — Notandum, quod hae sanctimoniales, antequam ecclesiam S. Laurentii Veteropragae, et domum penes illam sitam, a Melitensibus equitibus emissent, Micro-Pragae sub monte Petrino, sub titulo S. Annae, per annos 10. habitaverint. Hammerschmid in op. cit. pag. 214. nach den daſelbſt angegebenen Quellen. — Dieß urſprüngliche Kloſter zur heil. Anna, befand ſich unferne vom früheren Dominikanerkloſter, d. i. dem gegenwärtigen k. k. Oberpoſtamte Num. Conscr. 388.

— am Augezd; (damals in der Vorſtadt, jetzt in Prag) bei Num. Conscr. 404. wo ſeit einigen Jahren die Nelkenflora des Hrn. Saurek gezeigt, und wo das hintere Gebäude vom Volke noch bisher Klášter, d. i. Kloſter, genannt wird. Dieß letztere mag daher kommen, weil jenes Kloſter im J. 1330. abermals mit Dominikanerinnen aus Ollmütz beſetzt wurde, und noch lange Zeit nachher beſtand: worüber J. Schaller in ſeiner Beſchreibung der Kleinſeite, nachzuſehen iſt.

7.

Die vom Hammerſchmid oben berührten Urkunden ſah auch Pubitſchka. (Chronol. Geſch. Böhmens 1784. 5. Th. 2. B. S. 56.) Vom Kaufbriefe ſagt er, daß er ſowohl im Archiv des Domkapitels, als auch in jenem bei Skt. Anna ſich befunden habe; und führt in der Anmerkung ein Bruchſtück desſelben an. Bei der Beſtätigung des K. Johann ſoll es auch hier anſtatt 1318., bloß 1313. heißen. Die Originale jener Exemplare, die einſt dem Archive der Dominikanerinnen bei Skt. Anna gehörten, befinden ſich gegenwärtig in der prager k. k. Bibliothek; und lauten nach ihrem, bisher unbekannt gebliebenen wörtlichen Inhalte, auf folgende Art:

A. Verkaufs-Urkunde des ehemaligen prager Templerhofes zum h. Laurenz, vom 9. Juni 1313.

In nomine Domini: Amen.

Quia effluxu temporis omnia, quae geruntur in tempore, cum ipso pariter instar aquae fluctuum dilabuntur; sapientum rite decrevit inventio, ut, quae duratura fore decernuntur, literarum apicibus ad perpetuam rei memoriam exprimamus: quatenus ex ipsarum serie posteris pateat, quidquid aetas praesentium ordinat, ordinatumque permanere inviolabiliter postulat et affectat. Nos igitur Fr. Bertholdus dictus de Henneberg: praeceptor domorum hospitalis S. Joh. Jeros. per Boem. Polon. Moraw. Austr. tenore praesentium notum facimus universis praesentibus et futuris: quod nos de maturo fratrum nostrorum consilio et assensu, curiam sitam in Pragensi civitate apud ecclesiam S. Laurentii, quae quondam erat Templariorum, ad nos autem et ad ordinem nostrum, una cum ceteris jam dictorum Templariorum bonis (mit Ausnahme der in Kaſtilien, Aragonien und Portugall gelegenen, welche zur Fortſetzung des Krieges gegen die Mauren beſtimmt worden waren;) est ex communi decreto Sanctissimi in

Christo Patr. D. Clementis Papae V. totiusque concilii nuper apud Wiennam celebrati (in der 2. Sitzung dieſes XV. allgemeinen Kirchenrathes, am 3ten April 1312. Doch war dieß Dekret bloß eine allgemeine Anordnung, die dann in der Ausführung ſelbſt, manche Abänderung erlitt.) devoluta: religiosis et in Christo devotis dominabus, Priorissae, ceterisque sororibus de regula S. Aug. sub cura fratrum ordinis praedicatorum degentibus; quae nunc in suburbio civitatis Pragensis, sub monte Petrino, sub titulo S. Annae commorantur; vendidimus, cum domibus in ipsa curia et extra eam existentibus, areis, censibus, et juribus aliis ad dictas domos et areas et curiam pertinentibus, sitis infra muros civitatis ejusdem (ob auch mit? oder ohne dem Tempel in der Zeltnergaſſe? iſt nicht bekannt.); et cum jure patronatus ejusdem ecclesiae S. Laurentii, quae est in dicta curia, pro C et XXX. sexagenis gross. denar. Prag. (etwa 2000. G. K. M.) pleno jure habendam, tenendam, et perpetuo, ut verus dominus possidendam. Pecuniam vero supradictam confitemur praesentibus, nos ab eisdem sororibus plenarie et ex integro recepisse: et promittimus, non venire contra praedictam venditionem quovis modo, nec eam ullo tempore in posterum revocare. Verum etiam insuper omni juri canonico seu civili, literis seu privilegiis ordini nostro a sede apo-

stolica concessis seu concedendis, quae vel quod nobis possent in talibus suffragari; et specialiter statutis seu consuetudinibus Pragensis civitatis, renuntiamus: etiam privilegio juris pecuniae non numeratae, non assignatae, non electae: verum etiam praeterea beneficio restitutionis in integrum, et generaliter et specialiter omni auxilio juris, quod nobis posset competere ad forum, praedictorum in aliquo rescindendum. In cujus rei testimonium praesentes literas fieri jussimus, nostroque, ac conventus fratrum ordinis nostri, siti Pragae in pede pontis ad b. Virginem, sigillorum munimine fecimus roborari. Acta sunt haec in praesentia fratrum nostrorum: Wernheri, commendatoris: Chonradi, prioris: Heraldi, custodis: Wolframi: Ottonis: Joannis: Chonradi: Heinrici: Rastislai: Nicolai: Liphardi: Witkonis: Fridlini: Joannis: Alberici: Hermanni: Ulrici. Datum Pragae A. D. MCCCXIII. VII. Id. Maji: Indict. 11. — Ex Autographo.

Dieß iſt auf Pergament. Das kleinere ſechseckigte Siegel aus rothem Wachs, enthält eine ſtehende Henne mit der Umſchrift: S. Fris. Bertoldi de Henneberch. Es hängt an einer aus rothen, gelben, und blauen Seidenfäden beſtehenden Schnur am Original. — Das große runde aus weißem Wachs, enthält die Mutter Gottes mit einigen Hei-

ligen im gothiſchen Gebäude, und die Umſchrift: S. Fratrum Cruciferorum Domus Sancte Marie in Praga. Es hängt an einer grünen ſeidenen Schnur. — Von außen ſind folgende Aufſchriften an dieſem Diplom: Litera super fundationem monasterii S. Annae et b. Laurentii maj. civit. Prag. A. 1313. — O zaczátku klásstera s. Anny, neb kaupenj domu, ginák Rathausu (eine mißlungene Uiberſetzung des Wortes curia) někdy Templarzského od P. bratrůw domů spitalských S. Jána Jerusal. Num. 103. et 1.

B. Königliche Beſtätigung

dieſes Kaufes, vom 15. Juni 1313.

Nos Johannes, Dei gratia Boh. et Pol. Rex: s. imperii circa montes vicarius gen. ac. Lucemb. comes: notum facimus universis tam praesentibus, quam futuris: quod ex parte religiosarum et in Christo devotarum dominarum, Priorissae et conventus sororum de regula S. Aug. sub cura fratrum ord. praedicatorum, in suburbio minoris civitatis Prag. sub monte Petrino, apud locum S. Annae nunc degentium, fuit nostrae celsitudini supplicatum: ut eis ad hoc, quod curiam sitam in majori civit. Prag. apud

ecclesiam S. Laurentii, quae quondam erat Templariorum, ad ordinem et fratres hospitalis S. Joh. Jeros. una cum ceteris dictorum Templariorum bonis, ex communi decreto SS. in Chr. Pat. D. Clementis P. V. totiusque generalis concilii nuper apud Wiennam celebrati devolutam: pro ipsarum sororum commodo in eadem curia ordinando, possent a dictis fratribus hospitalis praefati emere, nostrum praebere beneplacitum dignaremur. Et quia dictae sorores habito ad hoc nostro beneplacito, eandem curiam ab honor. viro Fr. Bertoldo de Henemberch, praeceptore domorum hospitalis praedicti per Boh. Pol. Mor. et Austr. pro certa summa pecuniae comparaverunt, prout in ejusdem Fr. Bertoldi literis super hoc ipsis sororibus traditis continetur: supplicantes nobis, ut nostrum hujusmodi emtioni adhibeamus de solita benignitate consensum: nos ob nostram et consortis nostrae salutem, ac remedium animae soceri nostri, D. Wenceslai, quondam regis Boh. fundatoris loci supra nominati: (des letzten männlichen Sproſſen aus dem böhmiſchen Regentenſtamme der Przemiſliden, K. Wenzel des III. geſt. im J. 1306. mit deſſen zurückgelaſſener Tochter, der Prinzeſſin Eliſabeth, K. Johann am 1. September 1310. in Speier vermählt worden war, und der hier als ein Abkömmling der Begründer jener Kirche und templeriſchen Curia zum heil. Laurenz,

ſundator loci ſupra nominati genannt wird, wie es z. B. mit Rückſicht auf das Stift Hohenfurt, bei ſämmtlichen Gubernatoren des Roſenbergiſchen Hauſes einſt geſchah) dictarum ſororum ſupplicationibus favorabiliter inclinati, et cultum augeri divinum ex animo affectantes: eidem emtioni curiae antedictae, de conſilio noſtrorum conſiliariorum, noſtrum gratanter adhibemus conſenſum benevolum et expreſſum, eamque praeſentis ſcripti patrocinio confirmamus. In cujus rei teſtimonium praeſentes literas exinde fieri, et ſigillis noſtris juſſimus communiri. Datum Pragae: Idib. Maji: A. D. MCCCXIII. regnorum noſtrorum anno tertio. — Ex autographo in pergamena.

Das an einer aus rothen und gelben Seidenfäden verfertigten Schnur befeſtigte große runde Doppelſiegel, iſt ſchon zerbrochen, ſo daß einerſeits bloß die Hälfte des auf dem Throne ſitzenden Königs mit den Worten: Joannes Dei Gratia: — und andererſeits der Vordertheil eines Reiters mit den Worten: Lucemburgen-Comes zu ſehen ſind. Von außen heißt es auf dieſem Dokument: Lit. Maj. Reg. Joh. Boh. ſuper domo, in qua monaſt. eſt aedificatum S. Annae. A. 1313.

Potwrzenj Krále Jána na kaupj Rathauſu Templarzſkého od P. Krzižowniků z bjlym ✝ Num. 103. et 1.

8.

Nach ihrem ganzen Inhalte wurde dieſe Urkunde, wenn auch zu einem ganz anderen Zwecke, abgedruckt im „Verſuche zu einer Geſchichte der Bibliotheken in Böhmen. Von R. Ungar. In den Abhandlungen der böhm. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften. 1786. 2. Abth. S. 262." Da aber der Hr. Verfaſſer die ſämmtlichen Mitglieder jener, nach den klaren Worten dieſes Aktenſtückes rein geiſtlichen Geſellſchaft, nicht namentlich anführte: will ich hier nachträglich zu ſeiner Lieferung jenes Diplomes, aus dem Original ſelbſt es thun.

1. Jessko Oczas de Zasady. 2. Zacharias de Swinar. 3. Zdymir de Sedlecz. 4. Buzek de Heroltitz. 5. Witko, praep. S. Egidii. 6. Steph. Podusska de Ugezdecz. 7. Procopius Bohuslai. 8. Jessko Czuch de Zasady. 9. Jessko Kozel de Zasady. 10. Joh. doct. decret. praep. Zderas. 11. Cunias de Rausensdorf. 12. Oldrzich de Wlczihora. 13. Wenc. de Burina. 14. Otyk, primas de Polep. 15. Smyl Wolfenberg. 16. Theodor Hossczalek. 17. Pechanecz Ssibal. 18. Jessko Buschhower. 19. Ulricus de Ugezd. 20. Wſsech de Rohaw. 21. Petrus de Dubnicz. 22. Ulricus de Paczyegow. 23. Schcyech de Lopucz: deſſen Siegel aber an dieſer Urkunde ſich nie befand. 24. Wencesl. Colon. expon. reg. proton. 25. Conr. de Luticz.

26. Marquardus Porzeschin. 27. Arnest. de Sowogewicz. 28. Saldo z Robuſs. 29. Jessko de Sulislaw. 30. Casp. de Artensdorf. 31. Nic. de Borotin. 32. Joh. miles de Rozdialowicz. 33. Odolen Piſselka. 34. Pet. Quas. 35. Joh. Porcelli. 36. Nic. Rott. 37. Cztiber Glam. 38. Przibislaus: decan. Prag. ein Sohn des angeführten Marquard. Uiber beide ſprach ich im Heſp. 1819. März. Num. 16. S. 121. — 39 Petrus de Wſserub, canon Prag. 40. Ein geiſtliches Siegel mit den Worten: Secret. Mag. Crucif. cum stella. —

Historiſcher Verein von Schwaben u. Neuburg

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Historischer Verein
von
Schwaben u. Neuburg

STADT
AUGSBURG

V

H. V.

Millauer

K

0

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Millauer, Maximilian Xaver,

Böhmens Denkmahle der Tempelherren sammt einer treuen Darstellung der Glasmahlerey bei Sankt Anna in Prag

Prag 1822

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- HV 1256
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11254024-0